

## Forum 3: Geschlechtergerechte Hauptschule

**Leitung:** Michael Kugler

**Protokoll:** Karl Rauscheder

### Teilnehmer:

Richard Glombitza, Regierung der OPF	Jutta Penka, Seminarleitung
Johanna Heiß-Wimmer, Staatliches Schulamt Memmingen	Karl Rauscheder, ISB München
Petra Henninger, Regierung von Oberbayern	Hildegund Rüger, Staatliches Schulamt Ansbach
Michaela Yvonne Herrmann, Seminarleitung	Clemens Spindler, Staatliches Schulamt Bayreuth
Michael Lobmeyer, Staat. Schulpsychologe im Lkr. Cham	Karl Utz, Regierung der Oberpfalz
Jürgen Pache, Kath. Erziehergemeinschaft in Bayern	Monika Wanders, Seminarleitung

### Ergebniszusammenfassung

**Satements im Anschluss an eine Darstellung der Datenlage durch Herrn Kugler** (siehe Präsentation)

- Betonung der Wichtigkeit, beide Geschlechter gleichermaßen zu fördern;
- Die am Vormittag als potentielle Problemgruppen herausgearbeiteten Kinder und Jugendlichen sind in der Hauptschule besonders häufig vertreten.
- Die Hauptschule bietet schon heute mehr individualisierende und gender-spezifische Förder- und Auswahlmöglichkeiten als andere Schularten: z. B. Modulare Förderung, viele Ansätze der Leseförderung, differenzierte praktische Fächer, vielfältige Angebote zur Berufsorientierung etc.
- Frau Pecha stellt in kurzen Zügen ein Konzept zur motivierenden Leseförderung für leseferne Schüler in der 5. Klasse vor.
- Herr Glombitza berichtet über die sich kontinuierlich entwickelnde Einführung der Arbeit an CNC-Maschinen im Rahmen der Berufsorientierung Technik in der Oberpfalz.

### Ergebnisse aus Diskussionen in drei Arbeitsgruppen:

#### 1. Organisationsentwicklung im Sinne einer geschlechtergerechten Hauptschulen

- Die flächendeckende Einführung der Hauptschule als Ganztagschule würde einer geschlechtergerechten Förderung und Erziehung entgegenkommen.
- Überschaubare Gruppen sind Voraussetzung für individualisierende und geschlechtergerechte Förderung – in der Hauptschule in vielen Fällen erreicht – weiter auf diesem Weg!
- Bei Angebotsunterricht sollte man vor Angebotserstellung das Interesse der Schüler abfragen. – Orientierung an Interessen (und Fähigkeiten) der Lehrer zweitrangig;

- Mehr Angebote an Arbeitsgemeinschaften mit praktischen Projekten;
- Mehr Gewicht auf Physik und Technik im Rahmen des PCB-Unterrichts – Physik und Biologie durch Gruppentausch von Fachleuten unterrichten lassen – 2 Lehrer;
- Naturwissenschaften, aber auch andere Fächer - zumindest teilweise – in geschlechter-spezifischen Gruppen ermöglichen;
- Regelmäßige Gesprächsgruppen in geschlechterspezifischen „Jungen-Mädchen-Konferenzen“;
- In „Fortbildungs-AGs“ mit Hilfe externer Experten konkrete Konzepte und Unterrichtsbeispiele entwerfen;

## 2. Personalentwicklung im Sinne einer geschlechtergerechten Hauptschulen

- Sensibilisierung der Lehrkräfte an Grund- und Hauptschulen für geschlechterspezifische Förderung in
  - Ausbildung,
  - Fortbildung,
  - pädagogischen Konferenzen;
- Übergreifendes Fortbildungskonzept mit Initiative aus dem Kultusministerium und Kooperation mit den Universitäten;

## 3. Unterrichtsentwicklung im Sinne einer geschlechtergerechten Hauptschulen

- Ziel einer geschlechtergerechten Unterrichtsentwicklung muss die individuelle und geschlechtsspezifisch unterschiedlich zu erreichende Lernmotivation sein.
- Geschlechtergerechtes Unterrichtsangebot berücksichtigt im
  - fachlichen Lernbereich unterschiedliche Leistungsorientierung (z. B. im Fach Sport), unterschiedliche Ergebnisorientierung (z. B. das in der Hand liegende Werkstück für Buben – das schöne Plakat für Mädchen), Handlungsorientierung (Methoden eigenverantwortlichen Unterrichts);
  - emotionalen Lernbereich das Eruiieren der Schülerinteressen vor Erstellung des Unterrichts-angebots,
  - die Beachtung individueller und geschlechtsspezifischer Bedürfnisse;
- Geschlechtergerechte Motivation kann zum Beispiel erreicht werden im Rahmen innerer Differenzierung durch unterschiedliche (zum Teil thematische) Angebote
  - bei Gestaltungsaufgaben,
  - bei Lesetexten,
  - im Mathematikunterricht oder
  - bei Präsentationen.
 äußerer Differenzierung durch zeitweise geschlechtsspezifische Trennung für ausgewählte Unterrichtsgegenstände oder Fächer wie Sexualerziehung, Leseförderung oder Physik.

Zusammenfassend waren sich die Teilnehmer einig, dass nach mehreren Jahrzehnten pädagogischer und didaktischer Fokussierung auf die schulische Förderung von benachteiligten Mädchen auch die Jungen und ihre Bedürfnisse stärker beachtet werden müssen – ohne jedoch die gleichzeitige Förderung der Mädchen aus den Augen zu verlieren.

Der Kongress und die hier in kurzer Zeit zusammengestellten Anregungen können nur den Beginn einer Sensibilisierung der Kollegien für dieses Thema darstellen.